

Liebe Pfarrgemeinde

Seit September 2019 war ich nun schon auf Sumba. Sumba ist eine kleine Insel im Indischen Ozean und gehört zu Indonesien. Die wohl bekanntere Insel Bali liegt nur eine Flugstunde entfernt.

Vor mehr als einem Jahr hatte ich mich entschlossen, mit den RVM (Redemptorist Volunteer Ministries) ein freiwilliges soziales Jahr zu absolvieren.

Bei den RVM engagieren sich junge Männer und Frauen gemeinsam mit den Redemptoristen in sozialen Projekten vor Ort in vielen Ländern (New York, Dublin, Peru, Paraguay).

Mich und zwei weitere Volunteers hat es nach Sumba verschlagen. Mein Einsatzort befindet sich in Waingapu, der Inselhauptstadt. Das ist eine Stadt im Nordosten mit ca. 11.000 Einwohnern. Hier wohnte ich in dem Jungeninternat „*Asrama Perwarta Injil Redemptorist Padadita*“ (API-R) und arbeite an 5 Tagen die Woche in der Schule „*SMP Katolik Anda Luri*“. Hier unterstütze ich die Lehrer und unterrichte Englisch in den 7. und 9. Klassen.

Im Internat leben zurzeit 111 Jungs aus ganz Sumba im Alter von 12 bis 18 Jahren mit zwei Patres, einem Frater, einem Bruder und ein paar Angestellten zusammen. Alle Internatskinder besuchen die SMP Anda Luri (Mittelschule, Klassen 7-9) und die SMA Anda Luri (Oberschule, Klassen 10-12), die neben dem Jungen- und einem Mädcheninternat ebenfalls von den Redemptoristen betreut werden. Hier werden Mädchen und Jungen aus ganz Waingapu unterrichtet. In der SMP werden gewöhnlich Kinder von 12 bis 15 unterrichtet und in der SMA Kinder von 16-18 Jahren. Zur Zeit besuchen ungefähr 400 Kinder die SMP und ca. 580 Kinder die SMA.

Im Internat beginnt der Tag sehr früh. Bereits um 4.30 Uhr wecke ich die Kinder. Danach waschen sich die Kinder und lernen ein wenig. Um 5.30 Uhr besuchen alle den Gottesdienst in der asramaeigenen Kapelle. Anschließend ist Frühstück. Um 6.30 verlassen alle Asramakinder zusammen mit mir das Asrama und gehen zur Schule, die um 7.00 mit dem Morgenapell startet.

Der Unterricht in der Schule dauert jeweils 40 Minuten pro Unterrichtsstunde und die Pausen jeweils 20 Minuten. Normalerweise wird in Doppelstunden unterrichtet. Dabei werden die Fächer Englisch, Indonesisch, Mathe, IPA (Naturwissenschaften mit Erdkunde), Traditionen, Sport und Musik unterrichtet. Die Schule endet für die SMP-Schüler um 13.25 Uhr.

Um 2 Uhr gibt es Mittagessen im Asrama. Da die SMA-Schüler später nach Hause kommen, essen diese später. Danach gibt es in der großen Mittagshitze (eigentlich ist es hier immer heiß) eine kurze Pause.

Um 15:30 fängt die Arbeitszeit im Internat an. Dann geht jeder seiner zugeteilten Arbeit nach. Dies geht vom Fegen im Asrama über den Garten pflegen und Reis waschen bis zu Schweinestall säubern und die Tiere füttern. Auch ich habe tagtäglich daran Teil genommen.

Wenn wir fertig sind, ist Sportzeit. Das heißt, es wird Fußball gespielt und ab und zu auch Volleyball. Nach der Sportzeit wird sich gewaschen und dann wird gelernt bis die langersehnte Essensglocke gegen 18:30 Uhr zum Abendessen ruft.

Abends essen auch die Angestellten, Patres und Co. und ich zusammen mit den Kindern. Wenn fertig gegessen wurde, bleiben alle noch sitzen, denn dann machen die Kinder Ansagen für den nächsten Tag, verlorene Gegenstände werden ausgerufen, es wird nachgeguckt, wer nicht gearbeitet hat und die Kinder bekommen die Gelegenheit, persönliche Anliegen in voller Runde zu klären oder Vorschläge für das Internat zu machen. Danach bekommen wir, also die Patres, Frater, Diakon und ich die Möglichkeit,

Sachen für die nächsten Tage anzusagen oder Dinge vorzubringen, die uns über den Tag aufgefallen sind.

Nach dem Essen gibt es eine Entspannungszeit. Währenddessen wird gespielt, gelesen und die Kinder dürfen zuhause anrufen. Um 20.00 Uhr fängt wieder die Lernzeit an. Dann gehe ich herum und helfe bei den Hausaufgaben, vor allem bei Englisch. Um 21.15 Uhr endet die Lernzeit schließlich. Um 22.30 Uhr müssen alle spätestens im Bett sein.

Dadurch, dass ich am täglichen Leben der Menschen hier partizipiere, bekomme ich tiefe Einblicke in die Kultur und Traditionen, sowie in die Lebenseinstellungen der Menschen. Die Menschen in Waingapu nehme ich als sehr gastfreundlich und offen wahr. So werde ich auf der Straße von den Menschen angesprochen. Wenn sie merken, dass ich indonesisch spreche, entwickeln sich oft längere Gespräche und wieder andere Menschen, die gerade vorbeigehen, steigen in das Gespräch ein. Meist werde ich vor allem aufgrund meiner Hautfarbe angesprochen. Und auch während der Gespräche ist das Interesse an meiner Herkunft sehr groß und ich begegne vielen Klischees. Die „Weißen“ sind groß, intelligent, reich und „hebat“ (großartig). Das Asrama und die Schule der Redemptoristen sind auf ganz Sumba bekannt und angesehen, so dass meine Tätigkeit dort noch mal zusätzlich zu besonderem Ansehen führt. So habe ich in der Gesellschaft eine Position eingenommen, die für mich persönlich verstörend ist, da ich sie meiner Meinung nach nicht „verdient“ habe. Gleichzeitig ergibt sich daraus eine große Verantwortung, die „westliche“ Welt zu vertreten, aber nicht nur schön zu reden. Dabei sehe ich es fast als meine Aufgabe, vor allem den Kindern vor Ort klar zu machen, dass Menschen mit einer helleren Haut keine besonderen Fähigkeiten besitzen. Viele denken, dass sie das, was „der Weiße“ kann, selber nicht können.

In dieser Zeit auf Sumba habe ich nicht nur helfen können, ich habe vor allem selber viel gelernt. Neben der Sprache habe ich vor allem von der Lebensweise der Menschen hier viel gelernt. Die Freundlichkeit, Gastfreundschaft und Offenheit ist mit Deutschland nicht zu vergleichen. Die Jugendlichen leben und lernen zwar (aus unserer Sicht) unter einfachsten Verhältnissen, aber dies tun sie mit einem großen Stolz. Sie sind stolz darauf, die Uniform zu tragen und die Schule besuchen zu dürfen.

Aber auch ich war in einem etwas abgelegeneren Teil der Erde nicht unbetroffen von den derzeitigen Ereignissen. So wurden mittlerweile auch hier alle Schulen geschlossen und das Asrama ist wie leer gefegt. Genauso wird das öffentliche Leben hier immer weiter eingeschränkt, oder sollte ich lieber sagen „dort“!

Denn kurz nach unserer Halbzeit erhielten wir die Nachricht, dass die Regierung alle Freiwilligen, die sich im Ausland befinden, zurück bittet. Und 10 Tage später, am 29. März 2020 um knapp 7 Uhr morgens bin ich dann schon in Deutschland gelandet. So muss aus meinem Bericht oben, den ich Ende Februar geschrieben habe, ein Bericht in der Vergangenheit werden.

Nun bin ich schon seit 3 Wochen zu Hause und habe einige Zeit gehabt, auf meine Zeit auf Sumba zurück zu blicken. Ich vermisse nun schon einige Dinge, die ich in Sumba hatte. Ich vermisse die offenherzigen und eigentlich immer freundlichen Menschen, die selbst mit einem Lächeln durch die Welt gelaufen sind und freundlich waren, auch wenn nicht alles rund lief.

Aber auch die Spontanität der Menschen fand ich immer wieder super. So bin ich in Freistunden mit den Lehrern nach Hause gefahren und habe dann während dessen Obstbäume leer gefuttert.

Andere Male habe ich mit den Patres und Frater spontan beschlossen, einen Ausflug zu machen zum Strand oder gar zur anderen Seite der Insel. Ebenso fand ich die Gelassen-

heit, die viele der Sumbanesen an den Tag legten, sehr angenehm. Viele lebten mit der Devise: „Stress bringt nichts als Unzufriedenheit“

Beim Essen bin ich aber immer noch zwiegespalten. Zum einen mochte ich das Essen dort ziemlich gerne. Zum anderen genieße ich aber die Varietät an Essen aus aller Welt hier in Deutschland. Manchmal habe ich aber das Gefühl, ohne Reis nicht satt zu werden und der Reis hier schmeckt anders!

Eine weitere Sache, die ich momentan noch vermisse, ist das warme Klima auf Sumba. Auch wenn das Wetter hier momentan sommerliche Temperaturen erreicht, friere ich mir immer noch bei allem unter 25°C die Zehen ab. Vor Indonesien war mir alles über 25°C zu warm.

Aber am allermeisten vermisse ich natürlich die Asrama Kinder, Pater Dandi, Pater Charles, Frater Harry, Bruder Yona und alle Angestellten des Asramas. Gut, dass Videoanrufe in beide Richtungen funktionieren.

Nun habe ich zwei „Heimaten“, eine in Deutschland und eine auf Sumba.



Internatskinder der 9-12 Klassen



Internatskinder der 7. & 8. Klassen



Ich unterrichte eine meiner 7. Klassen



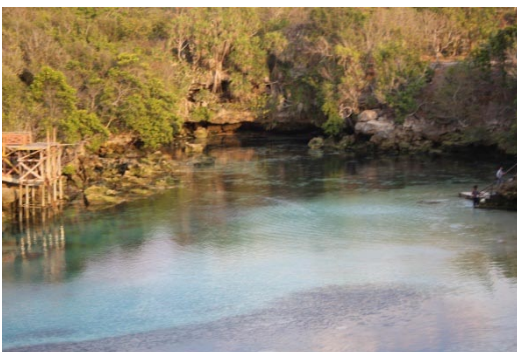
Ein traditionelles Dorf in Ost-Sumba



Sonnenuntergang auf der Veranda des Asramas



Der Speisesaal des Asramas



Die bekannteste Lagune (Waikuri) von Sumba, befindet sich in West-Sumba



*Die neuen Klassenräume der SMP
Anda Luri*



Messe in der Kapelle des Asramas



*Ein schöner Ausblick auf die Reisfelder
außerhalb von Waingapu*



*Ausflug mit dem ganzen Asrama zum
schönsten Strand (Pulkambera) der
Umgebung. Alle wurden auf zwei
Kipplaster „verladen“.*



*Pater Dandi ist der Leiter des Jungen-Internats
und mein Verantwortlicher*